

TEO

A young boy with dark hair, wearing a light-colored short-sleeved shirt and trousers, is sitting inside the large letter 'O' of the title 'TEO'. He is looking down at something in his hands, possibly a book or a device. The background of the cover is a textured, painterly style with a color gradient from teal at the top to yellow and orange at the bottom, suggesting a sky or a landscape.

LORENZA GENTILE

dtv
DIGITAL

ROMAN

»Obst essen, Teo«, sagte Susu und hielt mir einen Apfel hin.

Ich schüttelte den Kopf, ich brachte keinen Bissen mehr herunter.

»Du darfst nicht sorgen, Teo. Leben ist manchmal bisschen schwierig, aber du siehst, Dinge ändern sich.«

»Nein, tun sie nicht.«

»Alles sich ändert, Teo. Dinge niemals bleiben stehen.«

»Ich geh in mein Zimmer.«

»Teo, du bist stark. Du musst träumen, dir die Welt ausdenken. Okay?«

»Okay.«

Ich habe okay gesagt, um ihr einen Gefallen zu tun, aber was soll das nützen, wenn ich träume? Und wie kann ich träumen, bei all dem, was um mich herum

passiert? Ich kann nicht mal ruhig schlafen, weil ich Angst habe, morgens davon aufzuwachen, wie Papa die Haustür zuknallt, wenn er wütend zur Arbeit geht. Und auch wenn ich träume, dass es anders ist, würde das etwas ändern? Was in mir drin ist, bewirkt gar nichts, obwohl ich es mit aller Kraft wünsche. Tatsache ist, dass ich nichts ändern kann, weil ich zu klein bin und zuhause nie einer auf mich hört.

Ich ging in mein Zimmer und legte mich aufs Bett. Dann starrte ich so lange an die Decke, bis ich irgendwann das Gefühl hatte, sie fällt mir auf den Kopf.

Unsere Lehrerin Pia hat uns erklärt, wenn man traurig ist, muss man etwas tun, um sich auf andere Gedanken zu bringen.

Aber ich hatte keine Lust, meine

Hausaufgaben fertig zu machen, bei dem Geschrei konnte ich mich nicht konzentrieren, und außerdem fand ich Oliver Twist blöd. Es war mir lästig, so viele Seiten lesen zu müssen, um die Übungen im Aufgabenbuch zu machen.

Ich guckte in den Schrank mit den Spielsachen, aber ich kannte sie alle schon und hatte auf nichts Lust.

Im untersten Fach lag das Geschenk, das ich am Tag davor von Mama und Papa zum Geburtstag bekommen hatte.

Als ich es ausgewickelt hatte, habe ich gestaunt: Sie hatten sich ausnahmsweise mal was einfallen lassen.

Meistens schenken meine Eltern mir langweilige Sachen wie Fußbälle oder Ringelsocken.

Ich spiele nicht Fußball und schaue mir auch keine Spiele im Fernsehen an wie meine Schulfreunde. Es ist immer das Gleiche: Entweder gewinnt die eine oder die andere Mannschaft. Höchstens geht es mal unentschieden aus. Und der Reporter erzählt nie was wirklich Interessantes, zum Beispiel: Was essen die Leute im Stadion während der Pause? Warum haben die Fußballer lange Haare und tragen Haarreifen?

Die Socken ziehe ich zwar an, aber sie sind nichts Besonderes, denn ich würde sowieso welche bekommen. Immer wenn ich dieses kleine, weiche Päckchen aufmache, bin ich enttäuscht. Jedes Mal hoffe ich, darin einen Slimey zu finden, der an Wänden klebt und einen kotzgrünen

Fleck hinterlässt.

Von wegen Slimey. In dem kleinen, weichen Päckchen sind immer nur Socken.

Dieses Jahr aber hatten Mama und Papa sich mehr Mühe gegeben als sonst.

Als ich gestern das viereckige Päckchen aufgemacht hatte, hielt ich ein Comicbuch in den Händen: *Napoleons Abenteuer*.

Auf dem Umschlag ist ein General abgebildet, der einen komischen Hut in Form einer Banane aufhat und auf einem weißen Pferd sitzt. Auf der Rückseite las ich, dass Napoleon ein sehr berühmter Held war. Über dieses Geschenk habe ich mich gefreut, denn Helden gefallen mir sehr und das Fach Geschichte auch. Daran hatten sich meine Eltern erinnert.

Ich wollte mich ja unbedingt auf andere